



INSERAT

ABOPLUS

Tolle Vergünstigungen:
aboplus.somedia.ch



Sorgt mit seinem Tourismusforum der Alpenregionen für Weitblick im Tourismus: **Roland Zegg** auf der Nordkette von Innsbruck. (FOTO LUZI BÜRKLI)

In Innsbruck viele Brücken geschlagen

Das **Tourismusforum der Alpenregionen** hat in Innsbruck Fachwissen und Praxisbeispiele aus vier Ländern zusammengebracht. **Viele Denkanstösse** wurden dabei gegeben.

► LUZI BÜRKLI

Das 29. Tourismusforum der Alpenregionen von Grischconsulta-Geschäftsführer Roland Zegg ist gestern in Innsbruck zu Ende gegangen. An der Fachtagung für Akteure aus der Seilbahn- und Tourismus-

branche gaben Referenten aus Österreich, Deutschland, Italien und aus der Schweiz Inputs zu Trends. Als Beispiel eines erfolgreichen Mountain-City-Hubs diente die Gastgeberstadt Innsbruck (Tirol), die jährlich 3,36 Millionen Logiernächte zählt. Im Interview blickt

Forumgründer Roland Zegg auf die 29. Ausgabe zurück und erklärt, weshalb in einer Fernmärktestrategie keine raschen Erfolge zu erwarten sind und weshalb der Bike-Tourismus eine Kollektivaufgabe ist.

GRAUBÜNDEN Seite 3

IM FOKUS

Nachfolger für Churer Kult-Events gefunden

Der Theaterplatz in Chur wird auch in Zukunft bespielt werden. Sowohl für die Vögele-Arena als auch für die «Alphütta» hat die Stadt Nachfolger gefunden, wie sie gestern mitteilte. Für das Public Viewing während der Fussball-EM 2020 übernimmt der Churer Verein Vier-A unter der Co-Leitung von Rico Castelberg und Marc Kollegger das Zepter. In der «Alphütta» wird künftig während der Adventszeit der Flimser Gastronom Dominik Hofer Gastgeber sein. Die Stadt Chur hatte für beide Anlässe bis Ende Januar Bewerber gesucht (siehe BT vom 6. September und 28. November).

Der Verein Vier-A und Hofer treten damit in die Fussstapfen der Churer Unternehmer Ivo «FiFi» Frei und Sandro Peder, die sowohl die Vögele-Arena als auch die «Alphütta» äusserst erfolgreich in Fronarbeit betrieben haben. Beide Anlässe waren von Beginn weg Zuschauerermagnete und fanden von Mal zu Mal noch mehr Anklang. 2014, 2016 und 2018 führten Frei und Peder während fussballerischer Grosseignisse auf dem Theaterplatz Regie. Zuletzt bei der WM in Russland im vergangenen Sommer kamen total 38 000 Zuschauer. Von 2015 bis 2018 begrüsst die beiden Initianten ihre Gäste zudem auch in der «Alphütta» zu Käsefondue und Fondue Chinoise à discrétion. Die Dernière war innert Kürze ausverkauft. ENRICO SÖLLMANN

GRAUBÜNDEN Seite 7



Botanischer Nachwuchs

Nachdem die Stadt Chur nach dem plötzlichen Wintereinbruch im vergangenen Oktober rund 200 Bäume fällen musste, hat nun die Wiederaufforstung begonnen. Die Jungpflanzen wurden zunächst bei der ARA zwischengelagert.

GRAUBÜNDEN Seite 5

HCD kurz vor dem Ligaerhalt

Matchpuck für den HC Davos: Das Team von Trainer Harijs Vitolinsch kann heute Abend in der heimischen Vaillant Arena die Serie gegen die Rapperswil-Jona Lakers vorzeitig entscheiden. Mit einem Sieg wäre der Klassenerhalt gesichert.

SPORT Seite 21

Ein Spaltprodukt mit Zukunft

Zwei Sommer lang hat das **«Klosters Music Festival»** hochkarätige Klassik geboten. Nun ist das **Festival «Klosters Music»** lanciert worden – mit teils neuem Personal.

Nach Unstimmigkeiten in der Chefetage des «Klosters Music Festival» hat sich ein Teil des Vorstands separiert und das Festival «Klosters Music» gegründet. Den Wechsel mitvollzogen hat auch der künstlerische Leiter David Whelton, der über beste Kontakte im internationalen Musikgeschäft verfügt. Getragen wird das Festival neu von der Stiftung Kunst & Musik. Deren Präsident ist der Schweizer Unternehmer Rolf Theiler, der 2015 das Chalet «Eugenia» in Klosters erworben hat. Gestern haben er und seine Mitstreiter über die Zukunft des Festivals informiert. (CMI)

KULTUR REGION Seite 13



Neuling unter den Festivalmachern: Der Unternehmer Rolf Theiler stellt den organisatorischen Aufbau von «Klosters Music» vor. (FOTO PHILIPP BAER)

Todesfahrer muss für sechs Jahre ins Gefängnis

DOMAT/EMS Das Regionalgericht Imboden hat sein Urteil gefällt: Der heute 41-jährige Mann, der vor zwei Jahren bei einem Verkehrsunfall zwischen Felsberg und Domat/Ems eine junge Rollerfahrerin getötet hat (BT von gestern), wird zu sechs Jahren Gefängnis unbedingt verurteilt. Weiter sprach das Gericht eine bedingte Geldstrafe von 60 Tagessätzen zu 90 Franken und eine Busse von 300 Franken wegen Cannabis-Konsum aus. Das Gericht folgte damit in allen Punkten der Forderung der Staatsanwaltschaft.

Der Verteidiger hatte auf 16 Monate bedingt plädiert. Er argumentierte, es handle sich nicht um eventualvorsätzliche, sondern um fahrlässige Tötung. (BT)

GRAUBÜNDEN Seite 5

Unterstützung für Freestyle-WM

ST. MORITZ Die Engadin St. Moritz Tourismus AG und die Bergbahnen Oberengadin unterstützen die Kandidatur für die Freestyle-WM 2025. «Die Durchführung solcher sportlicher Grossanlässe gehört zur touristischen DNA der Destination», meint Gerhard Walter, CEO der Tourismusorganisation. Der Event sei für das Engadin eine grosse Chance, in Zukunft ein jüngeres Publikum und neue Märkte anzusprechen. Per 1. Mai verlangt der internationale Skiverband FIS die schriftliche Bestätigung zur WM-Kandidatur. Bis dahin muss die Finanzierung geklärt werden. Die Kandidatur steht und fällt mit dem Entscheid der Oberengadiner Gemeinden. (FH)

GRAUBÜNDEN Seite 9

U-Bahn durch die Schweiz

BERN Der Bundesrat ist bereit, eine rechtliche Grundlage für eine unterirdische Gütertransportbahn zu schaffen. Er hat die Vernehmlassung dazu eröffnet. Finanziert werden müsste das Projekt Cargo sous terrain seiner Meinung nach ohne öffentliche Gelder. Die Idee haben verladende und transportierende Unternehmen initiiert. Vorgesehen ist ein dreispuriger Tunnel zwischen Logistikzentren im Mittelland, der rund um die Uhr in Betrieb ist. Darin sollen Güter transportiert werden. (SDA)

NACHRICHTEN Seite 15

INSERAT

DEN MITBEWERBERN EINEN SCHRITT VORAUSS SEIN?
Lassen Sie uns Ihre Werbestrategie gemeinsam planen.

somedia-promotion.ch

somedia PROMOTION ZEITUNG RADIO TV ONLINE

IN8 CHUR | ZÜRICH
www.in8.ch

BERATUNG
PLANUNG
AUSFÜHRUNG

INTERVIEW

«Einfach nur ein Berg nützt auch nichts»

Wie funktionieren **Mountain-City-Hubs**? Sind **Bikeparks** das Rezept für den Sommer? Zahlen sich **offensive Preismodelle** aus? **Am Tourismusforum der Alpenregionen in Innsbruck** ermöglichte **Roland Zegg** Antworten auf Trendfragen.

► LUZI BÜRKLI

BÜNDNER TAGBLATT: Herr Zegg, am Tourismusforum der Alpenregionen in Innsbruck wurde diese Woche diskutiert über touristische Trends wie Bike-Hype, Mountain-City-Hubs und dynamische Preisgestaltung. Was nehmen Sie als Veranstalter und Gründer aus der 29. Tagung mit?

ROLAND ZEGG: Das waren zum einen die interessantesten Informationen über das grosse Potenzial im Bike-Tourismus, vor allem dank der E-Bikes. Zum anderen waren es die Entwicklungen mit all den verschiedenen Inszenierungen am Berg, die eine enorme wirtschaftliche Auswirkung haben können.

Den Bike-Hype haben Ihre Top-Referenten genau angeschaut. Man hat gesehen, dass auf der Kostenseite die Rechnung für eine Bergbahn allein nicht aufgeht. Sie sagen: Andere müssen sich beteiligen an Bikeparks.

Die grosse Profiteurin des Ausbaus eines Bikeangebotes ist die gesamte Destination, wie die Erfahrungen zeigen. Hotels, Sportgeschäfte und Gastrobetriebe gewinnen, bei der Bergbahn selbst aber bleibt wenig zurück. Deshalb kann es nicht sein, dass eine Bergbahn allein für die Kosten aufkommen muss. Alle, die davon profitieren, müssen sich beteiligen, sowohl am Aufbau als auch an den Unterhaltskosten. Zum Beispiel im Fall des Lenzerheide Bikeparks haben sich die Tourismusorganisation – und darüber die Hotellerie – wie auch die Gemeinde beteiligt. Das Kollektiv der Beherbergungsbetriebe und der Zweitwohnungen bezahlt via Taxen mit. Denn: Die Früchte des Erfolgs eines guten Bikeangebots fallen dort ab.

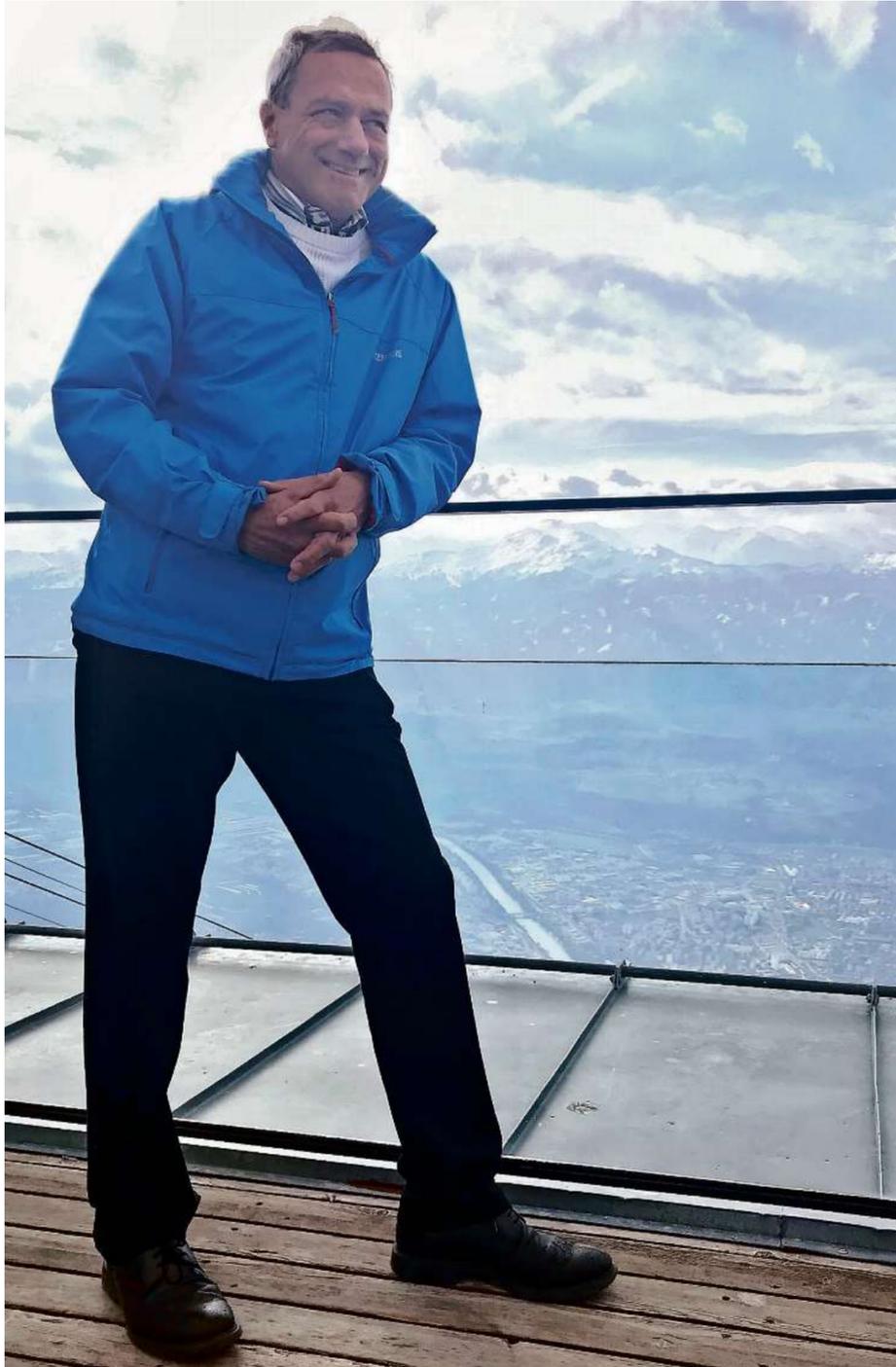
Am Berg wird touristisch viel inszeniert, wie Ihr Forum aufzeigen konnte. Neu spricht man von Mountain-City-Hubs, also Grossstädte, welche die internationalen Gäste direkt in die Berge bringen. Innsbruck etwa will «die» alpin-urbane Destination der Alpen sein. Das wollen viele.

Ja, aber nur wenige Städte haben die Möglichkeit, direkt anliegend das Bergerlebnis bieten zu können. Und einfach nur ein Berg nützt auch nichts. Es braucht markante Aussichtspunkte. In der Schweiz sind wir gesegnet, ich erwähne zum Beispiel das Matterhorn, den Titlis, den Pilatus oder die Jungfrau-Region. Nur oft fehlt der direkt urbane Zugang dahin mit einem gewaltigen Einzugs Potenzial.

Kann in unserem Fall die Stadt Zürich funktionieren als ein City-Hub für Graubünden?

Vielleicht. Aber aus der Sicht von Zürich sind wir in Graubünden nur einer von vielen Anbietern. Leider. Die Zentralschweiz ist von Zürich aus einfacher zu erreichen. Und unsere Berge sind auf den internationalen Märkten unbekannt. Einen Bernina kennt kein Mensch in den Fernmärkten. Wenn, dann muss eine Destination selbst etwas ins Leben rufen, wie zum Beispiel Laax mit der Weisse Arena Gruppe. Die kooperieren schon mit Zürich.

Graubünden Ferien hat eine Fernmärktestrategie. Martin Sturzenegger, Direktor Zürich Tourismus, hat sich skeptisch geäussert am Forum, ob die Berge von der Infrastruktur her gesehen bereit sind für die Gästeströme aus Fernmärkten, und ob sie dies wirklich wollen, wenn man die Konsequenzen bedenkt.



Roland Zegg auf der Nordkette bei Innsbruck, die mit ihrem alpin-urbanen Angebot Gäste aus aller Welt anzieht. Zegg ist Inhaber des Beratungsunternehmens Grischconsulta sowie Gründer des Tourismusforums. (FOTO LUB)

Solche Märkte können nicht von heute auf morgen aufgebaut werden. Destinationen, die in den Fernmärkten erfolgreich sind, haben eine jahrzehntelange Aufbauarbeit geleistet. Wir beginnen bei Null. Es ist eine Illusion zu glauben, diese Märkte liessen sich in relativ kurzer Zeit, also in drei, vier, fünf Jahren, erschliessen. Ich bin sehr skeptisch. Wenn, dann sollten wir mit jenen Destinationen oder Produkten beginnen, die schon eine gewisse Bekanntheit haben in den Fernmärkten. Also St. Moritz, Davos dank des WEF und: die Rhätische Bahn mit ihrem Glacier- / Bernina-Express. Die RhB ist unser allerbestes Angebot in den Fernmärkten. Es ist besser, sich auf wenige oder gar nur auf ein Top-Produkt zu konzentrieren.

Weiteres Thema am Forum war die offensive Preisgestaltung von einigen Schweizer Bergbahnen von Saas-Fee über Crans Montana bis hin zu Splügen oder gar auch Brambrüesch. Ihr Fazit: Es lohnt sich nicht. Wir haben am Forum Bilanz gezogen über die Erfahrungen mit solchen «Hammer-Deals» und Rabatten aus den letzten zwei, drei Jahren. Bei all jenen, die auf die Billigschiene aufgesprungen sind und ihre Tickets verscherbelt haben wie Saas-Fee oder Splügen, ist die Rech-

nung nicht aufgegangen. Jene aber, die sich in neuen Ticketverbänden zusammenschliessen, wie in einem Top-4-Abo im Berner Oberland zum Beispiel, die haben Erfolg. Auch hat sich gezeigt, dass eine dynamische Preisgestaltung funktioniert wie in den Fällen von St. Moritz und Zermatt. Es geht rechnerisch deshalb auf, weil die dynamischen Preise dem Gast und der Unternehmung einen echten Mehrwert bringen.

Ist für Sie persönlich eine Tageskarte für 100 Franken noch vertretbar?

Ja, absolut. Ich habe damit nicht das geringste Problem. Warum soll einer, der ein Filetstück aus einem Angebot herauschneidet, den normalen Satz bezahlen? Vielleicht muss man den Kunden auch dazu erziehen. Alternativ funktionieren dynamische Preise längst, ich verweise etwa auf die SBB.

Innsbruck zum Beispiel hat im Ski-City-Pass 13 Skigebiete und 22 Stadtleistungen miteinander verbunden. Da könnten wir noch lernen.

Ja, solche Verbundkarten sind clevere Modelle. Aber: Es braucht eine gewisse Menge, die abgesetzt werden muss, ansonsten auch diese Rechnung nicht aufgeht. Sonst zahlt einer massiv drauf – und das wäre die Bergbahn.

Am Tourismusforum haben Holzingenieur Erwin Thoma (A) und Hotelier Michil Costa (I) als Vertreter einer nachhaltigen Ökonomie die Unternehmern zum Nachdenken angeregt. Was nehmen Sie davon mit?

Wir wollen bewusst auch andere Sichtweisen in die Diskussion einbringen. Die Geschäftswelt verliert sich sehr schnell immer wieder in der Routine. Eingespielte Standard-Geschäftsmodelle werden oft nicht mehr hinterfragt. Mit diesen Querdenkern und ihren philosophischen Ansätzen wollen wir zurückführen zu einem gesunden Menschenverstand und zu einem natürlichen Verhalten, das der Geschäftswelt abhandengekommen ist. Dazu: Es sind ja erfolgreiche Unternehmer, sie zeigen, dass es auch anders geht. Sie sind für mich etwas vom Wertvollsten des Tourismusforums.

2020 feiert das Forum die 30. Ausgabe in Andermatt. Wie wird gefeiert?

Es wird wie immer vor allem um aktuelle Trends der Tourismusbranche gehen. Nebenher werden wir uns natürlich ein wenig feiern, als einen privaten Veranstalter, der auf eine 30-jährige Geschichte zurückblicken kann – ohne je Verbandsbeiträge oder jährliche Subventionen aus Steuergeldern erhalten zu haben. Auch darauf sind wir stolz.

Vask Graubünden feiert und bleibt am Ball

Die Bündner Sektion der Vereinigung der Angehörigen von **Schizophrenie- und Psychisch-Kranken (Vask)** feiert am **Samstag, 18. Mai, ihr 30-jähriges Bestehen**. Ebenso lange steht Margrith Janggen aus Malans der Vask GR als Präsidentin vor, und sie leitet «ihren Verein» so tatkraftig wie am ersten Tag.

CHUR Am 11. Mai 1989 tat sich eine kleine Gruppe Angehöriger zur Gründung der Vask Graubünden zusammen – aus Not. «Wir Angehörigen von Schizophrenie-Kranken wurden in keiner Art und Weise in die Behandlung unserer Familienangehörigen einbezogen», blickt Margrith Janggen aus Malans zurück. Sie seien überhaupt nicht wahrgenommen worden. Fachleute in den psychiatrischen Kliniken und Psychiater in deren Praxisräumen hätten ihnen sogar zu verstehen gegeben, dass sie nicht willkommen seien. «Das hat sich in den letzten 30 Jahren komplett geändert. Heute leben wir diesbezüglich in einer anderen Epoche», sagt Janggen mit einem strahlenden Lächeln im Gesicht. Zugleich gibt sie zu verstehen, dass die Angehörigen auf dem Weg zu diesem Umdenken einiges an Hartnäckigkeit und Durchhaltewillen an den Tag legen mussten. Heute sei es selbstverständlich, dass Angehörige ernst genommen und aktiv in den Behandlungsprozess einbezogen würden. Besondere Beachtung komme zunehmend auch den Kindern von psychisch kranken Familienmitgliedern zu, freut sich die Malanserin. Ein Vorgehen, das auch sie sich gewünscht hätte, damals, als ihr Mann in jungen Jahren an Schizophrenie erkrankte, und sie als Mutter von vier kleinen Kindern keine Antworten auf brennende Fragen erhielt. «Die Vask hat mir damals sehr geholfen», sinniert sie. «Ich konnte meine Probleme ja nicht daheim abladen.» Der Austausch mit anderen Angehörigen habe ihr gutgetan, und so habe sie sich damals auch bereit erklärt, das Präsidium der Vereinigung zu übernehmen.

Hilflosigkeit und Ohnmacht lindern

Seit 30 Jahren ist Margrith Janggen nun Präsidentin der rund 170 Mitglieder zählenden Vask Graubünden, und sie stellt fest: «Wenn eine Familie frisch vom Schicksal betroffen ist, wenn ein Kind, der Partner oder die Partnerin an einem psychischen Problem leidet, sind Hilflosigkeit und Ohnmacht der Angehörigen auch heute noch gross.» Im Büro der Vask, das in der psychiatrischen Klinik Waldhaus in Chur eingerichtet ist, empfängt sie des Öfteren Menschen, «die ein offenes Ohr brauchen», wie sie sagt. In der Person der Vask-Präsidentin respektive eines Mitglieds des insgesamt siebenköpfigen, ehrenamtlich tätigen Vorstands finden Betroffene Ansprechpersonen, die aus Erfahrung sprechen. «Ein Rezept zur Lösung aller Probleme gibt es nicht», betont die Vask-Präsidentin. «Doch nur schon die Gewissheit, nicht allein zu sein mit seinen Sorgen, kann einiges leichter machen.» Das sei der Sinn einer Selbsthilfegruppe, und auch die Vask Graubünden wolle betroffene Angehörige in diesem Sinne unterstützen.

Nebst ihrem Einsatz für Angehörige setzt sich die Vask dafür ein, Vorurteile gegenüber psychischen Krankheiten abzubauen. In monatlichen und häufig öffentlichen Veranstaltungen bringt die Vereinigung psychisch Kranke, Angehörige, Fachpersonen und Interessierte zu Seminaren oder Vorträgen zusammen, und auch die Feierlichkeiten zum 30-Jahr-Jubiläum sollen möglichst viele Menschen anziehen. Am Samstag, 18. Mai, ab 14 Uhr, wird in der Klinik Waldhaus in Chur auf die Geschichte der Vask Graubünden zurückgeschaut. Margrith Janggen, Reto Parpan, klinischer Psychologe, und Martin Aebi, Pflegeexperte, sprechen über die Rolle der Angehörigen in der offenen Psychiatrie. (KE)

www.vask-gr.ch



Hat Grund zum Feiern: **Margrith Janggen** ist seit 30 Jahren Vask-Präsidentin. (FOTO PHILIPP BAER)